

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Verrenten od. d. Verleumdungs-Verurteilungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Unterbrechung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Roboter“.

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Die Verlags- und Druckerei-Gesellschaft Ottendorf-Okrilla ist eine eingetragene Gesellschaft mit dem Sitz in Ottendorf-Okrilla. Der Vorstand besteht aus dem Verleger und dem Schriftführer. Der Verleger ist Herr Hermann Rühle, der Schriftführer Herr Paul Rühle.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Konto Nr. 128.

Nummer 118

Freitag, den 9. Oktober 1925

24. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es sind immer noch zahlreiche Kirchengemeindeglieder mit der Zahlung der Kirchensteuer für 1924/25 und der Abschlagszahlung 1925/26 im Rückstand.

Der Kirchenvorstand macht darauf aufmerksam, daß der Gemeindebehörden als Hilfsstelle des Finanzamts das Pfändungsrecht auch für Kirchensteuern zusteht.

Es würde dem Kirchenvorstand leid tun, wenn er sich genötigt sehen müßte, dieses letzte Mittel zu gebrauchen und erwartet dringend sofortige Zahlung oder wenigstens Antrag auf Stundung oder bei dringenden Umständen um Erlaß.

Ottendorf-Okrilla, am 8. Oktober 1925.

Der Kirchenvorstand.

Bekanntmachung.

Montag, den 12. d. Mts.

bleiben die Diensträume im Rathaus wegen Reinigung geschlossen.

Ottendorf-Okrilla, am 8. Oktbr. 1925.

Der Bürgermeister.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 8. Oktober 1925.

1. Erhebend war die Feier des 60-jährigen Bestehens der Firma August Walthert & Söhne am 1. Oktober 1925. Mit Fleiß und großem Geschick war ein mächtiger Fabrikraum in einen stimmungsvollen Festsaal umgewandelt worden, angefüllt mit lachsfarbenen Tüchern, sinnig geschmückt mit Fahnen, Gardinen und Guirlanden, geschmackvoll dekoriert mit kostbaren Blumengewinden. Unmöglich ist es, auf alle Einzelheiten einzugehen. Nach wohlgeklungenem einleitenden Gesänge des Männerchores der Fabrik unter Leitung von Kantor Beger und einem schwungvollen, von Fräulein Erna Ruffus mit Wärme vorgetragenem Prolog sprachen die Spitzen der Behörden, der Arbeiterschaft, der Handels- und industriellen Verbände, Kelter Arbeiter erhellten durch die Rede der Firma eine silberne Tafel, weniger ältere eine Anerkennungsurkunde durch die Handelskammer überreicht. Die Firma stiftete dem Angestellten- und Arbeiterfond eine Jubiläumsgabe von 20000 Mark. Raum vermochte der weite Festraum die Gäste zu fassen, die herbeigeleitet waren aus England, aus Ungarn, aus den entferntesten Gegenden unseres Vaterlandes, um der Firma an ihrem Ehrentage persönlich Glück und Segen zu wünschen. Hier erkannte man so recht die hohe Bedeutung der Firma, nicht bloß in den engen Grenzen unseres Vaterlandes, sondern in der ganzen Welt. — Was hat den Betrieb so groß gemacht? Wenn die Höllegluten der Schmelzöfen leuchten durch die finstere Nacht, wenn am Tage heiße Dampfswollen über den Dächern wirlen und das Radgewirr betäubend rauscht, dann klingt uns aus allem ein Lied entgegen, das Hohelied der Arbeit: Arbeitsfreudigkeit gepaart mit Mäßigkeit, Ausdauer und kühnem Wagemut bei den Leitern, Arbeitsfreudigkeit gepaart mit Geschick und Treue bei der Arbeiterschaft. Wägen die Weltanschauungen noch so sehr auseinandergehen, mag der eine arbeiten mit seinem Gehirn, der andere mit schwieliger Faust: ein Geist befeelt das ganze Getriebe, der Geist der Gemeinschaft, das Interesse an dem Gedeihen der Firma. Und so ist diese geworden gleich einem großen Hause, unter dessen mächtigen Dach gar viele Schutz finden, sie ist ein Quell, von dem aus Ströme des Segens fließen, des Glückes und des Wohlstandes, sie hat sich ausgeweitet zu einem gewaltigen Strom, der majestätisch und machtvoll dahinfließt, und die Ehre unserer Heimat, wie den Ruf und den Namen unseres deutschen Vaterlandes dahinträgt in ferne Weiten. Wägen die Jubelfirma allezeit eine günstige Zeitlage erleben, eine gute Konjunktur, die für die Industrie das bedeutet,

was für den Landmann Sonnenschein und Regen ist. Wägen die Firma feststehen im Sonnenschein, wie im Sturm und unter Gottes treuem Schutze wachsen, blühen und gedeihen! Die an den Festtagen sich anschließenden Festlichkeiten bewiesen, daß die Firma nicht nur auf dem Gebiete der Pressglasfabrikation Höchstleistungen aufzuweisen hat, sondern auch auf dem Gebiete großer Geselligkeit.

Stolpen. Das hier abgehaltene Burg- und Stadtfest nahm bei überaus starker Beteiligung einen äußerst glänzenden Verlauf. Einen unvergeßlich schönen Anblick bot den Festteilnehmern die bei Eintritt der Dunkelheit erfolgte feenhaft illuminierte der ganzen Stadt nebst der alten Burg Stolpen, auf deren Höhen noch ein imposantes Feuerwerk abgebrannt wurde. Wohl mit Bestimmtheit kann festgestellt werden, daß die Stadt Stolpen seit ihrem Bestehen noch nie soviel Menschen in ihren Mauern gesehen hat, wie an diesen beiden Festtagen des Burg- und Stadtfestes, das wohl allen, die es miterlebten, eine bleibende Erinnerung sein wird.

Böbau. Der fleißig verfolgte Agent Richard Kuppert aus Vernebst feuerte am Dienstagabend hier in der Neustadt auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau auf der Straße mehrere Revolvergeschosse ab, durch welche die Frau in den Arm getroffen wurde. Hierauf löste sich Kuppert durch einen Schuß mit dem Revolver.

Bab Schandau. Abgerückt ist am Sonntagvormittag im Schrammskegebiet ein im 34. Lebensjahre stehender Dinstbote namens Simon Sabatziel, zuletzt in Sangerberg bei Marienbad wohnhaft gewesen. Einige Touristen bemerkten, wie aus der Höhe erst ein Spazierstock und kurze Zeit darauf ein Mann herabstürzte. Der Abgestürzte gab vor seinem Abtransport noch Lebenszeichen von sich, verstarb aber bald darauf. Ob es sich hier um einen Unglücksfall oder um eine Verzweiflungstat eines Lebensmüden handelt, konnte nicht festgestellt werden.

Niederwartha. Dienstag, kurz nach 2 Uhr nachmittags, verunglückte hier ein in der Richtung Dresden fahrender Motorradfahrer dadurch schwer, daß er beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk mit aller Wucht gegen einen Telegrafenmast fuhr. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und wurde mit Auto nach dem ländlichen Krankenhaus Weichen gebracht. Es handelt sich um den Wagnerischen Jüdel aus Odrand.

Freiberg. Die Schadenfeuer in Freibergs Umgebung mehrten sich in bedäunlicher Weise. Die Ursache ist in Fällen zweifellos auf Brandstiftung zurückzuführen, ohne daß es bisher gelungen wäre, der Brandstifter habhaft zu werden. Auf hiesiger Flur ist die vollgefüllte Scheune der Dünker-Abfuhr-Aktien-Gesellschaft vollständig niedergebrannt. Segen tausend Zentner Getreide wurden vernichtet. — In dem benachbarten Rittergut Halabach wurde die massive Hofschneise, in der sich mehr als 2000 Zentner Getreide und einige Maschinen befanden, durch Schadenfeuer vollständig eingeschert, und auf Distanz Granit ging eine große, dem Rittergut gehörige Feime in Flammen auf.

Rochlitz. Von einem Güterzug, mit welchem auf dem Haltepunkt Breitenborn der Strecke Rochlitz-Narsdorf Rangierbewegungen auszuführen waren, sind am Montag nachmittags 7 Uhr die auf dem Hauptgleis aufgestellten acht leeren Güterwagen aus bisher noch nicht aufgekärter Ursache ins Rollen gekommen und die stark abfallende Strecke nach Rochlitz zu entlaufen. Der Bahnhof Rochlitz konnte von dem Entlaufen der Wagen noch verständigt werden, so daß es möglich war, den am Bahnhof befindlichen Straßenübergang rechtzeitig zu schließen und die Freimachung des Gleises in Angriff zu nehmen. Leider war dies nicht völlig möglich. Die in frühem Lauf ankommenden Wagen erreichten noch die letzten Wagen einer nach der Strecke Rochlitz-Großhollen ausweichenden Rangiergruppe und prallten auf diese auf, wobei zwei leere Güterwagen zertrümmert und drei leere und zwei beladene Güterwagen mehr oder weniger beschädigt wurden. Zur Vermeidung der aus dem Gleise gehobenen Wagen, die das Hauptgleis sperren, wurden die Werkzeugwagen von Chemnitz und Engelsdorf herbeigezogen. Der Personenverkehr konnte durch Umleitung derzüge über die Nebenlinie aufrechterhalten werden. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden beträgt einige Tausend Mark.

Schneeberg. In der Nacht zum Montag entfiel in noch unaufgeklärter Weise im Fleischer Bauernschen

Grundstück in der Langgasse Feuer. Bald stand das ganze Grundstück in Flammen, nur mit großer Mühe konnte das Mobiliar gerettet werden. Inzwischen sprang das Feuer auf die in Fachwerkbau gehaltenen Hintergebäude der Nachbargrundstücke über, in dort aufgeschapelten Holzvorräten fand es reichliche Nahrung. Weiter wurde das große Wohngebäude des stellvertretenden Branddirektors Reichner von den Flammen ergriffen, die Möglichkeit, daß sich der Brand auf andere Nachbargrundstücke ausdehnte, darunter die Herberge zur Heimat, wurde durch das tatkräftige Einschreiten der Wehren verhindert. Das Reichnersche Haus konnte gehalten werden, die Hintergebäude des Raumannschen Hauses sind vernichtet, das Hauptgebäude gerettet.

Herrnhut. Am Montag wurde auf der Kernerdorfer Straße die Missionsschülerin Anna v. Hirschfeldt vom Auto eines Leutersdorfer Fabrikbesitzers überfahren. Sie starb innerhalb weniger Minuten.

Chemnitz. Als der Montagabend 7 1/2 Uhr von Thalheim kommende Personenzug in die Bahnhofshalle einlief, entgleiste infolge vorzeitiger Weichenstellung ein Personenzug. Die Folgen des Unfalles waren schwer. Drei Personen wurden getötet, 12 verletzt. Ärzte und ein Hilfszug waren sofort zur Stelle. Die Toten sind ein Händler und eine Frau aus Chemnitz, und ein 11-jähriges Mädchen aus Mohsdorf. Die Verletzten stammen zwei aus Radeberg, zwei aus Mohsdorf und acht aus Chemnitz. Die Aufklärungsarbeiten waren bald beendet.

Erlabrunn. Am Sonnabend, abends gegen 9 Uhr wurden durch Großfeuer die Trocken- und Lagerräume, sowie Pferdehallen, Heuschuppen und Niederlagen der Pappen- und Kartonwerke i. Fa. Adolph Göbe im benachbarten Dreitenbrunn zerstört. Dem wütenden Element fielen sämtliche Borräume an Pappen, Material, sowie die ganze Heuente und sämtliches Kleinvieh zum Opfer. Die Wehren aus der Umgebung waren am Platze, ausgenommen Jahrgangsgenossen als Nachbargemeinde, obwohl sie benachrichtigt war. Großartiges leistete zum ersten Male die Niederland-Automobilspitze Schwarzberg, sie erhielt hier ihre Feuerzeuge und rettete den Hauptbetrieb des Werkes. Es wird Brandstiftung vermutet.

Rylau. In der Nacht vom Sonntag zum Montag fand hier eine Jagd nach Pferden statt. Gegen 1 Uhr nachts wurde von Reichenbach gemeldet, daß einem dortigen Pferdehändler sechs Pferde gestohlen worden seien. Die hiesigen Polizeibeamten besetzten die in Frage kommenden Zugangsstraßen, und es gelang ihnen, die Pferde hier auf dem Bahndörper in der Nähe des Wiesenweges einzufangen und die Diebe zu fassen.

Blauen. Etwa 3 Kilometer von Schöned entfernt fuhr Montag gegen Abend das Auto des Wirtshausbesizers Benno Riedel gegen einen Baum, schlug um und schleuderte die drei Insassen heraus. Der Besitzer Riedel erlitt Schnittwunden und Verletzungen am rechten Unterarm. Ein Blauerer Gastwirt namens Peck brach sich den linken Unterschenkel, während ein zweiter Gastwirt namens Kossbach, der 12 Meter weit geschleudert wurde, mit dem Schreden davon kam. Das Auto ist völlig zertrümmert.

Wieder ein Faustschlag gegen unsere Internationalisten.

Noch immer „Boches“!

Auf dem 5. Jahreskongress der „Simar“ (Bund der Kriegsbeschädigten der Entente), der kürzlich in London stattfand, stellte der englische General Sir Hamilton den Antrag, den deutschen, österreichischen und russischen Kriegsbeschädigten die kameradschaftliche Hand hinstrecken, und mit den Kriegsbeschädigten-Organisationen dieser Länder wenigstens Fühlung aufzunehmen. Der Antrag wurde glatt abgelehnt, von einer Verhöhnung war nirgendwo die Rede. Der Präsident der „Simar“, der Franzose Charles Vertrand, erklärte einem Journalisten, der ihn fragte, ob er nicht die Absicht habe, die Deutschen in die „Hölle“ hineinzulassen, wörtlich: „Sie meinen die Boches! Hält mich nicht ein Schlaf ein; ich verabscheue sie! Ihr Engländer wüßt natürlich nicht, was die Boches wirklich sind. Ihr habt nicht die Legende gehört, sie kennen zu lernen wie wir.“

Und bei solcher Einstellung soll uns die „Ehre“ gegeben werden, in den sogenannten „Völkerverbund“ einzutreten?



Deutsch-russische Wirtschaftsfragen.

Endlich haben die deutsch-russischen Handelsbeziehungen eine endgültige Klärung gefunden. Der deutsch-russische Handelsvertrag ist zwar noch nicht unterzeichnet, aber seine wesentlichen Bestandteile stehen doch schon fest. Die Reichsregierung hat noch vor ihrer Abreise nach Locarno ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Entwurf gegeben und dies dem gerade in Berlin anwesenden russischen Volkskommissar Tschitscherin mitgeteilt. Inzwischen hat sich eine deutsche Delegation zur Verständigung über einige noch offen gebliebene Fragen und zur endgültigen Feststellung des Textes nach Moskau begeben. Sobald diese abschließenden Handlungen erledigt sind, wird die Unterzeichnung vorstatten gehen. Vom deutschen Standpunkte aus ist dieses Ergebnis der Verhandlungen außerordentlich zu begrüßen.

Rußland ist ein ausgezeichnetes Absatzgebiet für deutsche Waren.

Rußland braucht fortgesetzt große Mengen von Maschinen. So hat z. B. die Firma Krupp mit der Sowjet-Handelsvertretung in Berlin Ende Juli einen Vertrag bezüglich der Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen im Gesamtwert von 5 500 000 Goldmark abgeschlossen, wobei Krupp einen Kredit von achtzehn Monaten gewährte. Auch für die nächste Reise in Nishnij-Nowgorod übernahm Krupp eine Belieferung im Werte von rund einer Million Mark und bei einer zweijährigen Kreditbindung. Auch als Lieferant Deutschlands tritt Rußland in steigendem Maße auf. Die ukrainische Bergwerksgesellschaft „Jurt“ übernahm beispielsweise die Verpflichtung, 64 Millionen Pud Eisenerz innerhalb zwei Jahren nach Deutschland zu liefern. Nach dem Bericht der russischen Handelsvertretung in Berlin lieferte Rußland allein im ersten Halbjahr 1925 für 36,3 Millionen Dollar an Deutschland; 50 Prozent hiervon war Rohmaterial. Die wichtigsten Posten der Lieferungen waren Mangan und Eisenerz für drei Millionen Dollar, Naphthaprodukte für 3,3 Millionen, Holzwaren für 3,4 Millionen, Rauchwaren für 3,2 Millionen, dann beträchtliche Mengen von Leinenwaren, Del, Butter, Eier, Fleisch usw. Im großen und ganzen kann man jedoch damit rechnen, daß die russischen Einkäufe in Deutschland, die gerade in den letzten Monaten stark zugenommen haben, den Export von Rußland nach Deutschland übersteigen.

Im Auslande steht man natürlich die immer fruchtbarer werdenden deutsch-russischen Handelsbeziehungen mit größtem Mißfallen an. Besonders

England ist von starkem Konkurrenzneid erfüllt.

Es hat mit allen Mitteln versucht, Rußland und Deutschland auseinander zu bringen. Es ist seit langem Chamberlains Ziel, Deutschland durch den Eintritt in den Völkerbund und die Sicherheitsverträge politisch und wirtschaftlich von Rußland zu isolieren. Die Bemühungen Rußlands um englische Textilrohstoffe und Textil-

maschinen sind bekannt. Neuerdings ist der Präsident des Allrussischen Obersten Wirtschaftsrates Bogdanow in London eingetroffen, um Abkommen mit englischen Firmen für die Lieferung von Maschinen nach Rußland zu treffen. Direkte Einkäufe wird Bogdanow, der von Beruf Ingenieur ist, nicht machen, sondern sich zunächst lediglich informieren, hauptsächlich auch über die Kredite und Zahlungsbedingungen. Bogdanow möchte einen zweieinhalbjährigen Kredit durchsetzen, wobei die russische Staatsbank die Bürgschaft übernimmt. Die Kreditfrage ist es überhaupt, die England erlaubt, uns bei den russischen Kunden ernsthaft Konkurrenz zu machen. In der Wohlfeilheit und Güte stehen die deutschen Waren den englischen keineswegs nach, aber solche langfristigen Kredite, wie das kapitalkräftige England, kann die deutsche Privatwirtschaft natürlich im allgemeinen nicht gewähren. Es ist Aufgabe der Regierung, hier helfend einzugreifen, damit sich die großen Hoffnungen, die sich an den deutsch-russischen Handelsvertrag knüpfen, auch verwirklichen.

Ein deutsch-russisches Kreditabkommen.

Wie der Finanzminister Sololnikoff einem Vertreter der Sowjet-Telegraphen-Agentur mitteilte, ist zwischen der Staatsbank der Sowjetunion und einer Gruppe deutscher Großbanken ein Kreditabkommen in Höhe von 75 Millionen Goldmark zustande gekommen. Dieser Bankkredit soll zusammen mit einem Handelskredit die Wareneinfuhr aus Deutschland in Höhe von 100 Millionen Mark ermöglichen. Der deutsche Kredit wird, wie Sololnikoff erklärte, die sofortige Erweiterung der Einfuhr von Maschinen und Gebrauchsgüterständen ermöglichen, und zwar noch, ehe Rußland aus eigenen Erträgen Auslandswaluten erhält. Der deutsche Kredit soll den Auftakt zu einer Reihe groß angelegter und langfristiger Kreditabkommen der Staatsbank bilden.

Wie aus Berlin gedrahtet wird, wird an zuständiger Stelle der Abschluß des Kreditabkommens zwischen der russischen Staatsbank und dem deutschen Bankenkonsortium, an dessen Spitze die Deutsche Bank steht, bestätigt. **Deutsch-russisches Elektroabkommen.**

Wie verlautet, haben die seit einigen Wochen geführten Verhandlungen zwischen dem russischen Elektro- und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Neben dem technischen Abkommen wird von russischer Seite auch ein Lieferungsabkommen angestrebt, das jedoch wegen der mehrjährigen Kreditforderung der Russen, die sich etwa in Höhe von 40 Millionen Mark bewegen dürften, bisher nicht zustande gekommen ist.

Tschitscherin bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag 1/7 Uhr den Volkskommissar für Auswärtiges der Sowjetunion, Georgi Tschitscherin.

Das Stadium des Schweigens.

Berlin, 7. Okt. Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union drahtet aus Locarno: Es bestätigt sich immer mehr, daß die Konferenz bereits einen Punkt erreicht hat, bei dem man in die Probleme und damit in die Schwierigkeiten hineingestiegen ist. Man kann es dahingestellt sein lassen, ob es wirklich schon so weit ist, wie die Engländer behaupten, daß man schon um die politischen Hauptfragen gewürfelt habe, die nicht direkt im Sicherheitspakt stehen, sondern von der deutschen Delegation als unumgängliche Schwierigkeiten mitgebracht sind, ohne die für Deutschland der Abschluß des Sicherheitspaktes, mag er nun aussehen wie er will, überhaupt undenkbar ist. Immerhin der Ernst der Verhandlungen hat begonnen. Er hat sogleich so stark eingelebt, daß schon diese Aufgabe allein die Konferenz von Locarno von allen früheren Zusammenkünften unterscheidet. Außenminister Dr. Stresemann, der übrigens von seinem Klimafieber vollkommen wiederhergestellt ist, charakterisierte diese Konferenz dem Sonderberichterstatter der Union dahin, daß hier von Anbeginn an unerhört scharf gearbeitet werde.

Weitere Verhaftungen in der Fememordaffaire

Berlin, den 7. Oktober 1925

Wie wir erfahren, sind gestern von der Polizei weitere Verhaftungen vorgenommen worden, und zwar hat man Persönlichkeiten inhaftiert, die seinerzeit zu dem Kreis des Oberleutnant v. Senden gehörten. So ist zunächst ein gewisser Gutknecht in Haft genommen worden, der sich in Mecklenburg aufhielt und der früher zum Regiment Senden gehörte. Ob Gutknecht in direkter Verbindung zu den Fememorden gestanden hat, ist allerdings noch nicht ermittelt worden. Weiter ist Oberleutnant Ebersbach festgenommen, der auch unter dem Namen Grajzunder eine Rolle gespielt hat. Bekanntlich wird Ebersbach beschuldigt, daß er im Oktober 1923 ein Attentat auf General v. Seeckt geplant habe, das sehr sorgfältig vorbereitet gewesen sei, aber nicht ausgeführt wurde, weil die Teilnehmer an diesem Unternehmen es im letzten Augenblick vorzogen, aus Berlin zu verschwinden. — Wie aus Schweden gemeldet wird, hat die dortige Staatsanwaltschaft am vergangenen Sonnabend mehrere Personen verhaftet, die ebenfalls im Verdacht stehen, um die von Oberleutnant Schulz geleitete Feme gewußt zu haben. Die Namen der Festgenommenen werden aus Gründen der Untersuchung vorläufig noch geheim gehalten.

Wir erfahren hierzu noch, daß der verhaftete Ebersbach als Offizier früher dem Wachregiment Berlin angehört hat und vordem in der Brigade Ehrhardt Dienst getan hatte. Ebersbach, der

als Heißsporn bekannt war, veruneinigte sich mit Oberleutnant Schulz wegen des nachgesagten Attentats auf General Seeckt, weil Ebersbach in dieser Angelegenheit, wie behauptet wird, ständig zum Koschlagen drängte. Zuletzt war Ebersbach in seiner Heimat Eberswalde tätig und zwar versuchte er dort in die Jugendbewegung Eingang zu finden. — Gutknecht ist ebenfalls Ehrhardt-Offizier gewesen und hat während der oberjohleffischen Aufstände das Freikorps Gleiwitz befehligt.

Die Wage der englischen Politik schwankt.

London, den 29. September 1925.

Ein jeder Durchschnitts-Staatsmann macht wohl einmal eine unvorsichtige Aeußerung. Selbst Lord Salisbury war davon in keiner Weise frei, von Lloyd George's Rhetorik während seiner Koalitionsherrschaft gar nicht zu reden. Baldwin ist in seiner bedächtigen Art eigentlich nicht dazu geneigt. Die immer bereiteten Spötter sagen, das mache seine geliebte Pfeife. Chamberlain raucht Zigaretten; Baldwin ist ohne seine geliebte Pfeife nicht zu denken. Und seine so viel beachteten Reden über nationale Zusammenarbeit und Verständigung der Klassen hat er sämtlich gehalten, nachdem ihm seine Verehrer eine wunderbare, aus der Wurzel eines hundertjährigen wilden Rosenstrauchs gefertigte Pfeife geschenkt haben. Ein großes Ehrenzeichen, vom Standpunkt des Rauchers aus betrachtet. Kann man nicht begreifen, wie er sich fern von aller Unruhe über vier Wochen in Aix le Bains behaglicher Erholung hingegen hat? Vor allen Dingen auch weit von der politischen gerade jetzt sehr ungemütlichen Heimat, um sich von den Aufregungen der Kohlenkrisis zu erholen? Aber er hätte dem keine Worte verleihen dürfen. Wie konnte er erklären, daß er in der ganzen Zeit keine englische Zeitung aufgeschlagen hat? Wie konnte er?

Welche Mißachtung der britischen Presse! Kein Wunder, daß Verwunderung, ja sogar Empörung über diese indiskrete Aufführung laut werden, daß man sich nun eifrig daran macht, nachzurechnen, was er alles vernachlässigt hat. Wie kann der leitende Staatsmann des Reiches in so von brennenden Fragen förmlich überquellender Zeit so indolent sein? Wahrscheinlich, nein sicher hat er die Bemerkung im Scherz gemacht.

Und dann kam die Wahl von Stockport, diesem historisch „blauen“ Wahlkreis. Die Konservativen haben wohl kaum an die Niederlage geglaubt, jaost hätten sie gerade das Festhalten dieses Parlamentes mit „Klauen und Zähnen“ betämpft. Man war sich ja auch einer erdrückenden Uebermacht im Hause bewußt. Aber die Regierung hat doch recht viele Angriffspunkte und das hätte zu äußerster Vorsicht mahnen sollen um so mehr, als sich plötzlich die Liberalen in voller Angriffsstärke zeigten, und es früh bekannt wurde, daß der alte erprobte Fechter Lloyd George selber in der Arena erscheinen würde. Dieser hatte die Lage mit seinem gewöhnlichen Scharfblick erkannt. Die Stimmung in Scarborough würde so Manchen des rechten Flügels der Arbeiterpartei stühlig gemacht haben. Die Beteiligung der Kommunisten am Wahlkampf selber würde auch die Mitte zurückzucken lassen. Wenn es nun gelang, die „Blauen“ durch einen umfassen, schärfsten Angriff in größerer Zahl von der Beteiligung fernzuhalten, müßte es doch gelingen, der Regierung wenigstens einen derben Denkzettel zu erteilen. Ganz logische Erwägungen, und genau so ist es auch gekommen. Die Konservativen erlitten den ungeheuren Verlust von 10 000 Stimmen gegenüber der allgemeinen Wahl. Die Sozialisten verloren ebenfalls 2000. Die Liberalen aber stiegen um 5000, um fast ein Drittel Lloyd George's warden eigentlich Sieger von Stockport; seine Rede wirkte vernichtend. Es kam äußerlich noch ein neues Moment hinzu. Daß Lloyd George seit Beginn dieser Parlamentsession mit jugendlicher Energie, wie man sagen möchte, gegen jede Blöße der Regierung vorgestoßen hat, ist bekannt. Aber er erreichte seine Erfolge doch eigentlich nur durch Blößen der Gegner, nicht durch eine konstruktive Politik. Zum ersten Male ist er jetzt mit einem aktiven Programm hervorgetreten, wenn es auch nur ein Teilprogramm ist und wenn auch schon so manche sachliche Aeußerung von Fachleuten vorliegt. Er hat immerhin neue eigene Gedanken vor die Wählerchaft des Landes gebracht, was man der an Prestige fast bankrott gewordenen Partei gar nicht mehr zutrauen hätte, was die Liberalen selber schon gar nicht mehr erwarteten, nämlich seine Vorschläge, eine ganz neue Gesetzgebung für den Landbesitz zu schaffen. Man muß sich hierbei vor Augen halten, daß das Bestreben, einen eigenen, wenn noch so kleinen Landbesitz zu erwerben, bis in die Arbeiterkreise hinein dominiert. Dieses psychologische Moment, das ja eigentlich tief in der menschlichen Natur liegt, hat er mit seinem Reformplan sehr glücklicher Weise erfaßt. Dieser stellt zugleich einen Wunsch dar, einen starken Daum gegen den Kommunismus selber zu errichten.

Eine neue Friedensrede Coolidges.

Newyork, 7. Okt. Präsident Coolidge hat in Omaha auf einer Tagung der amerikanischen Mitteln eine Rede gehalten, in der er sagte, die Welt bereite einen neuen Konflikt vor und es werde dahin kommen, daß die Lehren des letzten Krieges verloren gehen, wenn nicht dem Rassenkampf ein Ende gemacht werde und die Länder eine Haltung allgemeiner Mäßigkeit annehmen. Coolidge gab der Erwartung Ausdruck, daß Amerika sich an die Spitze dieser Bewegung stellen werde. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Frieden und Sicherheit durch gerechte und ehrenvolle Beziehungen zwischen den Völkern und durch gegenseitige Abrüstungsverträge gesichert werden als durch irgendwelche Wettrüsten. Coolidge sagte dann weiter, daß die militärische Gewalt stets den Zivilbehörden unterstellt werden müsse.

Die ersten Verhandlungen von Locarno.

Unannehmbare französische Forderungen.

In demselben Augenblick, wo die juristischen Sachverständigen die Beratung über den Entwurf des Sicherheitspaktes sowie über alle rechtlichen Fragen des zur Erörterung stehenden Problems aufgenommen haben, rüsten sich die Staatsmänner der beteiligten Regierungen zu der großen politischen Aussprache, die zur Vereinigung der ganzen politischen Atmosphäre notwendig ist. Die bisherigen sachlichen Erörterungen auf der Konferenz haben einen befriedigenden Eindruck hervorgerufen, was man aber nicht voreilig als einen greifbaren Erfolg oder Fortschritt für die Konferenz selbst darstellen darf, denn noch sind die politischen Schwierigkeiten in ihrer ganzen Tragweite vorhanden, und noch kann man nicht voraussehen, ob nicht innerhalb der nächsten zwei bis drei Tage eine ganz neue Situation eintritt, die den jetzt vorherrschenden Optimismus der beteiligten Kreise mit einem Schläge Lügen fraßen würde.

Sehr auffallend sind die französischen Pressemeldungen über die Beratung in Locarno, in denen behauptet wird, daß folgende vier Punkte die meisten Schwierigkeiten machen werden: 1. Die Frage der Sanktionen im Falle einer Verletzung des Sicherheitspaktes. 2. Das von Frankreich geforderte Durchmarschrecht im Falle eines deutschen Angriffes auf Polen. 3. Die von Frankreich geforderten Garantien für die Schiedsgerichtsverträge im Osten. 4. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Wir glauben zu wissen, daß die französischen Mitteilungen in diesem Falle richtig sind, und daß sogar noch viel mehr Streitpunkte zwischen Deutschland und Frankreich vorliegen. Die Haltung Deutschlands zu sämtlichen vier angeführten Fragen ist schon jetzt ohne weiteres festzulegen, so daß die deutsche Presse in der Lage sein wird, den französischen Blättern ohne Umschweife zu antworten. Diese deutsche Antwort würde nach unseren Informationen folgendermaßen zu lauten haben: 1. Deutschland würde die Möglichkeit von Sanktionen unter keinen Umständen zulassen. 2. Ein französisches Durchmarschrecht durch deutsches Gebiet kann unter keinen Umständen anerkannt werden. 3. Die von Frankreich geforderten Garantien für die Schiedsgerichtsverträge im Osten sind für Deutschland unannehmbare. 4. Deutschland ist unter den wiederholt ausgesprochenen Voraussetzungen bereit, in den Völkerbund einzutreten, doch verlangt es vollständige Gleichberechtigung. Dieses kleine Beispiel liefert einen schlagenden Beweis dafür, welche politische Atmosphäre auf der Konferenz in Locarno herrscht und wie groß noch immer die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Hauptbeteiligten Deutschland und Frankreich sind.

